

**Zeitschrift:** Ethnologica Helvetica  
**Band:** 11 (1987)

**Artikel:** Oraltraditionen der Mwera über ihre Vergangenheit : eine Bantu-Nordwanderung von Malawi über Moçambique nach Tanzania im 9. Jahrhundert

**Autor:** Moser, Rupert R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1007679>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Oraltraditionen der Mwera über ihre Vergangenheit: Eine Bantu-Nordwanderung von Malawi über Moçambique nach Tanzania im 9. Jahrhundert**

Die mündlichen Überlieferungen, deren historische Daten hier zusammengefasst werden sollen, wurden im Sommer 1983 in den Dörfern Mnero (Nachingwea District) und Nkowe (Lindi District) gesammelt. Vor der Veröffentlichung einer Publikation über die Oraltraditionen der Mwera sind noch ein zweiter Aufenthalt sowie weitere Aufnahmen vorgesehen. Für die bisherigen Aufnahmen habe ich besonders zu danken den Informanten Paulinus Nnembuka, Theo Shitanda, Rainald Shitanda, Elisabeth Kambona, Maria Libaba, Hassani Magomba, Rashidi Makwinya und Ali Mpunga.<sup>1</sup>

Der Census von 1967 zählt 181 701 Mwera. Davon leben 172 184, d.h. mehr als 95 % noch im ruralen Bereich.<sup>2</sup> Sie sind matrilineare und matrilocale Hackbauern<sup>3</sup> und siedeln heute in der Mtwara Region von Südtanzania im Lindi District und im Nachingwea District. Ihr Siedlungsgebiet wird begrenzt im Süden vom Lukuledi-Fluss, im Norden vom Lionja- und Mbemkuru-Fluss, im Westen von der Strasse Masasi – Nachingwea – Liwale und im Osten vom Rondo-Plateau. Ihre südlichen Nachbarn sind die Makonde, die nördlichen Ngindo, Majingo, Ndone und Matumbi, die westlichen Makua, Yao und Hamba und die östlichen Machinga, Maraba und Swahili. Ihre Sprache ist im nächsten verwandt dem Yao, mit diesem jedoch nicht wechsel-

1 Weiters zu danken habe ich den Benediktiner Missionaren von Ndanda für die Hilfe beim Transport im Landesinneren und für die Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung. Eine leicht geänderte hektografierte Fassung dieses Artikels erschien in den Wiener Ethnohistorischen Blättern, Heft 27, 1984. Da die Forschung noch nicht abgeschlossen ist, sind die Daten als vorläufig anzusehen.

2 United Republic of Tanzania: 1967 Population Census. 5 Bde., Dar es Salaam 1969–1971. Vol. III, 1971.

3 Moser, R.R.: Der Rückgang von Matrionorientierung: Die Mwera in Süd-Tanzania. In: Genève-Afrique, Vol. XXII, No. 2, 1984.

seitig verständlich.<sup>4</sup> Berichte über sie sind nur spärlich vorhanden.<sup>5</sup> Sie vermitteln ein relativ statisches Geschichtsbild, das den Eindruck erweckt, als ob die Mwera immer schon in diesem Gebiet ansässig gewesen wären. Dieser Anschein beruht jedoch nur auf mangelnden ethnohistorischen Kenntnissen der europäischen Autoren. Die Mwera selbst haben dagegen weitreichende und detaillierte Kenntnisse über ihre eigene Vergangenheit, die sich mindestens bis ins 9. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, und die sich auf verschiedenen Wegen der mündlichen Überlieferung bis heute erhalten haben. Das stammeseigene Geschichtsbewusstsein beinhaltet eine Vergangenheit, die gekennzeichnet ist von Wandermobilität und Aufgabe der Zentralinstanz, und zeigt eine Geschichte mit wechselnden Ereignisperioden, die im Folgenden dargestellt werden sollen.

Entsprechend ihrer Oraltradition<sup>6</sup> lebten die Mwera einst in der Landschaft Unangu, östlich am Süden des Malawi-(Nyasa-)Sees gelegen. Sie hatten ihr eigenes Oberhaupt, das den Titel «*mwenye*» (Besitzer) trug, bildeten jedoch einer grösseren Nation (*taifa*) unter einem König (*mfalme*). Nach dem grössten Felsen in der Gegend, der «*yavo*» bezeichnet wurde, trug diese den Namen Yavo oder Hyao. Sie setzte sich zusammen aus Vorfahren der heutigen Yao, Masaniga, Nkula, Njesye<sup>7</sup>, Makale, Ngulu und Mwera oder Mwela.<sup>8</sup> Das Königreich besass eine Hauptstadt, Vela, in deren nördlicher Umgebung die Mwera siedelten, und von der auch ihr Name stammt.<sup>9</sup>

Unter ihrem Oberhaupt Che-Mbango, derauch Che-Mwera genannt wurde, und dem König Sadala, der, da er Nyasa seinem Reich einverleibt hatte, den Beinamen Mnyasa trug, erfolgte der Exodus der Mwera. Die

4 Moser, R. R.: Initiation – Konjugation – Enumeration: Ethnolinguistische Anmerkungen zu Differenzierungen in Anrede, Referenz und Zählweise im Mwera. In: Afrikanistische Arbeitspapiere, Köln, Heft 3, 1985.

5 Maples, Ch.: Masasi and the Rovuma District in East Africa. In: Proceedings of the Royal Geographical Society, 1880, pp. 337–353.

ders.: Makua Land between the Rivers Rovujma and Luli. In: Ibid., 1882, pp. 79–89.

Thomson, J.: Notes on the Basin of Ruvuma, East Africa. In: Ibid., 1882, pp. 65–79.

Adams, A.: Lindi und sein Hinterland. Berlin 1902.

Fülleborn, F.: Das Deutsche Nyassa- und Rovumagebiet, Land und Leute. Berlin 1906.

Weule, K.: Wissenschaftliche Ereignisse meiner ethnographischen Forschungsreise in den Süden Deutsch-Ost-Afrikas. Mitteilungen aus den Deutschen Schutzgebieten, Ergänzungsband I. Berlin 1908.

Ohm, T.: Stammesreligionen im südlichen Tanganyika-Territorium. Köln-Opladen 1953.

6 Wie am Schluss unter Punkt c) beschrieben.

7 Njesye bedeutet übersetzt 'Vogel' und ist daher möglicherweise ein Klannamen. Auch Masaniga, Nkula, Makale und Ngulu könnten Klannamen sein.

8 /r/ und /l/ sind im Mwera wechselseitig vertauschbar.

9 Die Ortsnamen der heutigen am Süden des Malawi-Sees gelegenen Ortschaften Namwera, Mvera und Mvela mögen daran erinnern.

Mwera beherrschten die Kunst der Eisengewinnung und des Schmiedens und mussten Eisengeräte und Elfenbein an den König abliefern. König Sadala verlangte immer mehr. Während seiner Regierungszeit wurde auch die Stadt Vela erweitert und mit Befestigungsanlagen umgeben. Mwera wurden zur Arbeit in den Steinbrüchen und an den Befestigungen gezwungen. Da sie sich der Zwangsarbeit zum Teil widersetzen, wurde Militär gegen sie eingesetzt, worauf Che-Mbango ihre Flucht organisierte.

Eine kleinere Gruppe zog nach Norden und liess sich in der Gegend der Mbamba-Bay und von Manda am Fusse der Livingstone-Berge nieder. Dort vermischten sie sich mit Matengo im Süden und Ndendeule im Norden, bzw. mit deren Vorfahren.<sup>10</sup> Eine weitere kleinere Gruppe zog in nordöstlicher Richtung, überquerte den Ruvuma bei Sasawala und erreichte die Gegend von Tunduru. Dort stiess sie auf Ndone, mit denen sie sich vermischten.

Die Hauptgruppe unter Che-Mbango zog etwas weiter östlich nach Nordosten und liess sich in der Gegend westlich der Einmündung des Lujenda in den Ruvuma nieder. Doch König Sadala sandte seine Armee hinter ihnen her, um sie gewaltsam zurückzuholen. Dies gelang ihr bei einigen Gruppen von Nachzügeln, dann geriet sie jedoch in Versorgungsschwierigkeiten und wurde von den Mwera unter Che-Mbango bei Lujenda geschlagen. Die Mwera beschlossen nun weiterzuziehen, überquerten den Ruvuma und gelangten weiter nach Norden, nach Majeja, auf der Höhe von Masasi zwischen den Flüssen Lumesule und Mbangala gelegen. Hier starb Che-Mbango. Schlecht Ernte, wilde Tiere und Besessenheit verursachende Buschgeister – auch deren Namen werden noch tradiert –, die den Berg Majeja bewohnten, veranlassten sie zum Weiterziehen. Der Aufbruch erfolgte ungeordnet.

Eine Gruppe wandte sich nordwestlich, überquerte den Mbemkuru-Fluss in seinem Quellgebiet, drehte dann nach Nordosten und erreichte das Hinterland von Kilwa. Eine zweite Gruppe wandte sich nordöstlich, überquerte den Lukuledi-Fluss und den Mbemkuru-Fluss und traf im Hinterland von Kilwa wieder auf die erste, mit der sie sich wieder vereinigte.

Die dritte Gruppe zog ostwärts, erreichte wieder den Ruvuma und folgte ihm bis zum Indischen Ozean. Dort bogen sie nach Norden, überquerten den Lukuledi in seinem Mündungsgebiet, drehten wieder nach Westen und liessen sich in mehreren Gruppen in ihrem heutigen Siedlungsgebiet nieder, wo sie nach wie vor den Namen Mwera führen. Unterwegs waren sie auf Makonde getroffen und hatten mit diesen den Lukuledi als Grenze zwischen

<sup>10</sup> Nach Oraltraditionen der Ngoni, die selbst wiederum Ndendeule und Matengo assimilierten, siedelten diese beiden Gruppen einst in einem zusammenhängenden Gebiet, das erst durch das Dazwischenschieben der Ngoni geteilt wurde. Moser, R.R.: Aspekte der Kulturgeschichte der Ngoni in der Mkoa wa Ruvuma, Tanzania: Materialien zum Kultur- und Sprachwandel. Wien-Berlin 1983.

deren (südlichem) und ihrem (nördlichem) Siedlungsgebiet bestimmt. Ihr nördliches Gebiet erwies sich als noch frei<sup>11</sup> und fruchtbar.

Die Einwanderungen müssen sich vor dem 10. Jahrhundert oder zu Beginn desselben ereignet haben, denn in Kilwa war noch keine arabische Landnahme erfolgt.<sup>12</sup> Bald nachdem diese stattgefunden hatte, traf eine weitere Gruppe von Mwera im Hinterland von Kilwa ein. Es war die, die sich nach dem Exodus in der Gegend von Tunduru niedergelassen und dort mit Ndonde vermischt hatte. Zwischen den bereits ansässigen Mwera und den mit Ndonde vermischten neu hinzugekommenen wurden alte Verwandtschaftsbeziehungen festgestellt,<sup>13</sup> und man einigte sich friedlich bei der Landverteilung. Die Gruppen verschmolzen, und aus Mwera, Mwera-Ndonde und Ndonde entstand das Ethnos der Matumbi, benannt nach der Bezeichnung für das Hügel- und Berggebiet im Hinterland Kilwas. Seither nahmen die Mwera südlich des Mbemkuru und die Matumbi nördlich des Mbemkuru eine getrennte Entwicklung: auch ihre Sprachen sind nicht mehr wechselseitig verständlich. Viel später kamen auf der Flucht vor den Ngoni in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch Ndonde nach, siedelten südwestlich der Matumbi, vermischten sich jedoch nicht mehr mit diesen, sondern zu einem Teil mit den wildbeuterischen Hamba, die möglicherweise im heutigen Siedlungsgebiet der Mwera gelebt hatten und von diesen – soweit nicht assimiliert – nach Nordwesten abgedrängt worden waren. So leben nördlich der Mwera heute Matumbi, nordwestlich Ndonde und einige wenige bis vor kurzem noch jägerische Hamba-Ndonde und Hamba.

Wie die arabische Landnahme an der Küste, beobachteten die Mwera später auch die portugiesische.<sup>14</sup> Sie blieb für sie vorerst folgenlos. Vor den Portugiesen auf der Flucht trafen jedoch im 16. Jahrhundert Makua aus Moçambique in Südtanzania in der Gegend von Masasi ein.<sup>15</sup> Mwera und

11 Möglicherweise lebten dort jedoch bereits wildbeuterische Hamba, von denen ein Teil von den Mwera assimiliert wurde. Hinweis dafür ist eine bis vor kurzem starke jägerische Komponente in der Kultur der Mwera. Heute ist das Wild fast gänzlich verschwunden.

12 Nach der Kilwa-Chronik in ihrer arabischen Fassung erfolgte die Landnahme im Jahr 957. British Museum, Manuskript Or. 2666.

13 Da beide Gruppen die gegenseitigen Verwandtschaftsbeziehungen noch feststellen konnten, dürfte ihre Einwanderung zeitlich nicht weit auseinander liegen, d.h. ihre Ankunft muss kurz vor und kurz nach der Ankunft der Araber und Shirazi in Kilwa erfolgt sein.

14 1498 landet Vasco da Gama in Kilwa, 1505 wird Kilwa von Francisco d'Almeida geplündert. Er setzt einen neuen Sultan ein, Muhamed Anconi (= Muhammad Makâtu der Kilwa Chronik?) und macht die Stadt tributpflichtig. Vgl. Balthasar Springer, zit. bei Hümmerich, F.: Quellen und Untersuchungen zur Fahrt der ersten Deutschen nach dem portugiesischen Indien 1505/6, Abh. d. Kgl. Bayerischen Akad. d. Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, XXX, Bd. 3, München 1918, pp. 112–115 und Barros, J.: Da Asia, Lissabon 1728, Hrsg. A. Baiao, Coimbra 1930, Dekade I, 1. VIII, c.6.

15 Entsprechend einer Genealogie der Makua wäre ihr Eintreffen jedoch später anzusetzen. Danach trafen sie unter Hunauwa, genannt Hattia I. Ein Hattia V. wurde jedoch bereits von deutschen Missionaren getauft.

Makonde stimmten ihrer Ansiedlung zu. Ein Makua-Oberhaupt, Nankumba bei den Mwera, Nangumba bei den Makua genannt, suchte jedoch, weiter nach Osten vorstossend, kriegerische Auseinandersetzungen mit den Mwera. Er wurde von einem Mwera mit einem Pfeil erschossen, der zur gleichen Zeit selbst durch Nankumbas Pfeil tödlich getroffen wurde. Dies wurde von beiden Seiten als böses Omen für den Verlauf weiterer Auseinandersetzungen angesehen, worauf diese gütlich beendet wurden.

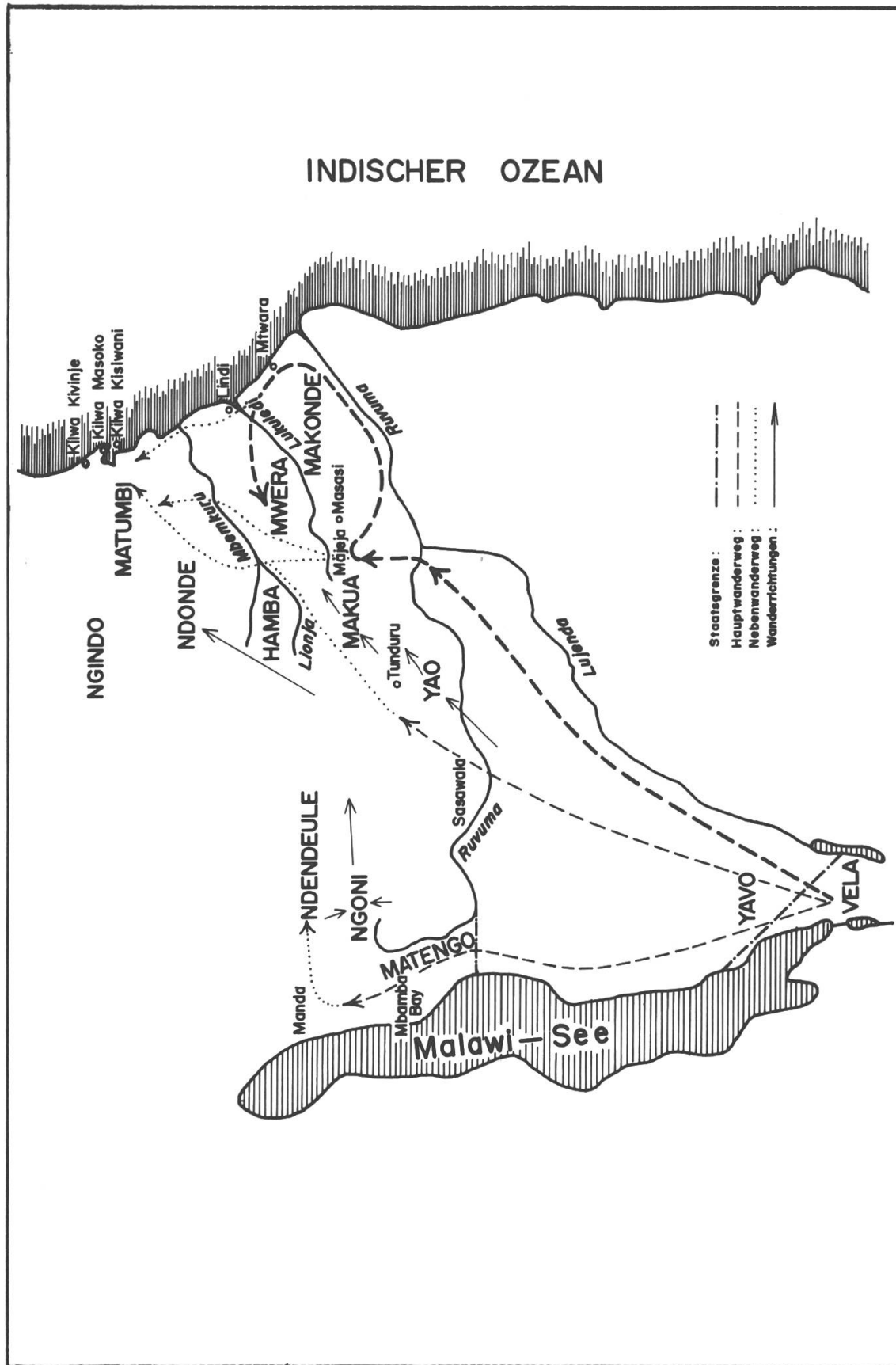
Weil die Nachfahren von König Sadala die Mwera nicht vergessen hatten und sie wieder botmässig machen wollten, eher jedoch, weil sie einfach mit Kilwa Handel treiben wollten, folgten Leute vom Südende des Malawi-(Nyasa-)Sees, angeführt von Makunganya, genannt der Mnyasa, der ehemaligen Route der Mwera und trafen in der Umgebung von Kilwa ein. Dies geschah, als an der Küste bereits die zweite arabische Einwanderung von Muskat erfolgt war, also zu Beginn des 19. Jahrhunderts.<sup>16</sup> Da Mwera und Matumbi durch den Kontakt zur Küste bereits zum Teil islamisiert waren und auch waffentechnisch einen Vorsprung erhalten hatten, verzichtete Makunganya auf eine Auseinandersetzung bzw. auf die Rückholung der Mwera und etablierte Handelsbeziehungen zwischen der Gegend um das Südende des Malawi-Sees und Kilwa. Sklaventransporte erreichten nun Kilwa auf der alten Wanderroute der Mwera, und Makunganya gelang es, inzwischen Moslem mit dem Namen Mohamad geworden, die Herrschaft über Kilwa Kivinje an sich zu reißen.

Auch die Yao von Moçambique nahmen Handelskontakte mit Kilwa und aus Oman stammenden Arabern an der Küste Südtanzanias auf. Aus dem Wunsch, die portugiesische Oberhoheit zu verlassen und am Reichtum der Küste teilzuhaben, beschloss der Yao-«Sultan» Mchemba in das Gebiet der Mwera einzufallen. Er überquerte mit seinen Leuten den Ruvuma, und seine Armee, angeführt von Che-Chiwonda, begann die Mwera zu attackieren. Diesen gelang es jedoch, die Yao in drei Kriegen zurückzuschlagen und in ihr heutiges Siedlungsgebiet westlich von ihnen abzudrängen.

Unmittelbar darauf begannen die Einfälle der Ngoni, die von den Mwera nicht so erfolgreich zurückgewiesen werden konnten – einige Clans wurden tributpflichtig – und die erst durch die deutsche Landnahme beendet wurden.

Die deutsche Kolonialzeit ist in übler Erinnerung geblieben: 1905 von ihren Nachbarn, den Ngindo, über die Maji-Maji-Freiheitsbewegung unterrichtet, schloss sich die Mehrzahl der Mwera-Clans dieser an. Im Verlauf der deutschen Attacken und während der darauffolgenden Hungersnot kamen

16 Erste Araber aus Oman trafen in Kilwa bereits 1709 ein. Die Portugiesen blieben jedoch noch im Indischen Ozean präsent. (1769 versuchten sie ein letztes Mal die Wiedereinnahme von Mombasa). 1784 wird Zanzibar Kolonie von Muskat. 1840 verlegt der Sultan von Muskat seinen Hauptsitz von Oman nach Zanzibar und auch das Landesinnere Tanzanias wird verstärkt für den arabischen Handel erschlossen.



zwei Drittel der Mwera ums Leben. Erst ab ca. 1940 begannen sich die Mwera von der damaligen Entvölkerung wieder zu erholen. Die Ngindo hingegen sollen auch heute noch immer nicht die zahlenmässige Stärke der Zeit vor der Freiheitsbewegung erreicht haben. Von Umsiedlungen wurden die Hamba während der britischen Kolonialzeit betroffen. Sie mussten Plantagen weichen und sind heute als eigenständige Gruppe nahezu verschwunden. Derzeit führt die moderne Siedlungspolitik zur Verschiebung einzelner Clans. Dadurch bedingt ist besonders die einstige Grenzlinie zwischen Mwera und Yao in Auflösung begriffen.

Die Mwera sind segmentär in matrilinearen Clans organisiert und besitzen keine eigene Zentralinstanz. Dementsprechend fehlen Herrschergenealogien, und ihre Geschichte erweist sich vornehmlich als von aussen bestimmt und defensiv orientiert. Namen eigener Anführer sind nur zu Beginn ihrer Geschichte – Che-Mbango führte den Exodus an – und dann erst wieder seit den Einfällen der Yao und Ngoni überliefert: Die Yao wurden zuerst von Nakotyö und Litolito geschlagen, später von Mpubme, Nchilima, Ndomondo und Shiwalo; mit den Ngoni verhandelten Litolito, Makanjila und Nakotyö, dies jeweils nur mit dem Mandat einiger weniger Clans.

Wenn auch wegen fehlender eigener Genealogien die Ereignisse nur anhand externer Daten in relativer Chronologie vage zeitlich bestimmt werden können – vor/nach der ersten arabischen, der portugiesischen, der zweiten arabischen oder der deutschen Landnahme –, so wird doch Geschichte tradiert. Geschichte, die ein neues Bild über den Verlauf der Besiedlung Südtanzanias vermittelt, auch wenn dieses nach noch ausstehender quellenkritischer Behandlung und den Vergleich mit anderen Traditionen und Quellengattungen sicher noch einige Modifikationen erfahren wird. Die Tradierung erfolgt auf drei Wegen:

a) Bei der Initiation von Knaben und Mädchen. Unterweiser sind der Tutor/die Tutorin jedes einzelnen Knaben bzw. Mädchens, ein Lehrer für die männlichen und eine Lehrerin für die weiblichen Initianden, der alte Mann, der den Platz für die Feiern zur Verfügung stellt, genannt *mwenye uwanja*, und der alte Mann, der die Medizinien für die Initiation aufbewahrt, genannt *mwenye shinumba*. Gelehrt werden hier richtige Verhaltensweisen – diese werden jedoch historisch begründet und mit historischen Beispielen illustriert. Durch moderne Einflüsse sinkt jedoch das Initiationsalter, und die Dauer der Belehrung wird immer kürzer. Unter Missionseinfluss verdrängen christliche und islamische die traditionellen Inhalte. Altes Wissen ist auf diese Weise bereits geschwunden; ein weiterer Rückgang ist sicher.

b) lokale, das Siedlungsgebiet des Clans betreffende Traditionen werden matrilinear von Mutter auf Tochter weitergegeben.

c) Die interessanteste Form der Weitergabe ist die quasi socrilinäre von Schwiegervater auf eingeheterten Schwiegersohn. Auch sie ist zum Teil auf das Siedlungsgebiet des Clans, in den der Mann jeweils einhetretet, gebun-



den. Das Gerüst für die Kontinuität bildet die Geschichte des Clans der Frau bzw. Schwiegermutter. Gleichzeitig werden jedoch Elemente der Geschichte des eigenen Clans und Clans des Schwiegervaters, dessen Schwiegervaters usw. mit aufgenommen, so dass das Geschichtsbild nicht mehr segmentär auf einen Clan bezogen bleibt, sondern weitere erfasst und eine Synthese bildet. Da Schwiegersohn, Schwiegervater, dessen Schwiegervater usw. jeweils aus einem anderen Matriclan stammen, können Ereignisse tradiert werden, die das gesamte Ethnos betreffen. Leider sind auch Matrilinearität und Matrilokalität im Rückgang begriffen – Patrilokalität bzw. Utrolokalität wird durch moderne Einflüsse gefördert<sup>17</sup> –, so dass auch hier bereits ein Wandel einsetzt. Die bisherigen Ergebnisse konnten jedoch bereits ein Bild über die Dynamik der Geschichte der Mwera vermitteln. Periodisiert lässt sie sich in folgende Phasen einteilen:

1. Entwicklung einer Zentralinstanz im Ursprungsgebiet der Mwera südöstlich des Malawi-Sees. Vereinigung mehrerer ethnischer Gruppen in einem Reich, das als Sakralkönigtum angesehen werden kann. Herausbildung einer Stadtkultur über Tributpflicht und Zwangsarbeit. Die Mwera sind von der Ausbeutung besonders betroffen. Möglicher Grund dafür ist ihre besondere Kenntnis der Eisengewinnung und -bearbeitung.

2. Die Mweras entziehen sich der Zentralinstanz und der damit verbundenen Drucksituation durch Abwanderung. Als spätestes Datum dafür ist das 9. Jahrhundert anzunehmen. Später folgen weitere Gruppen.

3. Wanderung nach Nordwesten in Richtung Küste in mehreren Gruppen. Während der Wanderung Verlust der eigenen Führungsinstanz.

4. Etablierung im heutigen Siedlungsgebiet und teilweise Assimilation anderer Ethnien.

5. Teilweise Islamisierung und teilweise zeitweise Integration in den Küstenhandel.

6. Zurückschlagung aus dem Südwesten und Süden nachfolgender Ethnien.

7. Neuerliche Dependenz durch europäischen Kolonialismus. Kulturwandel durch Missionierung und Schulwesen und zunehmender Verlust der Matrilinearität und des traditionellen Wissens durch moderne Einflüsse.

<sup>17</sup> Siehe Fussnote 3.

## Summary

According to their oral tradition, the Mwera, who live now north of Lukuledi-River in Mtwara-Region in Tanzania, originate from a realm south of Lake Malawi. When they were forced by King Sadala to build fortifications for his town Vela, they fled to the northeast, crossed River Ruvuma and after several stops arrived southwest of Kilwa. There they watched the arrival of the Arabs. They were followed by Matumbi and later by Makua. They had wars with Yao, who also came from Moçambique, and received Ndone, who were pushed by Ngoni. Their own wars with Ngoni ended with the arrival of the Germans, who severely decimated them during the Maji-Maji-freedom-movement. According to the data of arrival of Arabs, Portuguese and Arabs again in Kilwa, a relative chronology of the settlement of Mwera and other tribes in Southern Tanzania is reconstructed. At the end of the article ways of passing on oral tradition among the Mwera are described. The data were collected in 1983.

